

6. die Kirchenkollekten unter Berücksichtigung des Kollektenrechts der Kirchengemeinden und der Synodalverbände auszuschreiben,
 7. über die Einführung neuer Agenden (Kirchenbücher), Gesangbücher und Lehrpläne zu beschließen,
 8. die Kinder-, Jugend-, Erwachsenen- und Altenarbeit, den kirchlichen Unterricht, die Diakonie, die Arbeit der Evangelisation (Welt- und Volksmission) und die ökumenische Arbeit zu fördern,
 9. *das Gespräch mit den Juden zu suchen und die Solidarität mit der jüdischen Gemeinschaft zu fördern und dem Antijudaismus zu widersprechen.*
- (...)

Wortlaut in: Israel. Volk – Land – Staat. Handreichung in der Begegnung von Juden und Christen, erarbeitet vom Ausschuß „Juden und Christen“ der Evangelisch-reformierten Kirche (Synode ev.-ref. Kirchen in Bayern und Nordwestdeutschland), Leer 1993, 34–36.

E.III.10' VERTRETER DER KIRCHLICHEN JUGENDARBEIT IN BEIDEN DEUTSCHEN STAATEN

Text zum Gedenken an den faschistischen Pogrom vor fünfzig Jahren am 9. November 1938 vom 1. Juli 1988

Abgesehen von den inzwischen als falsch erwiesenen Zahlenangaben zu Beginn dieser Erklärung (2. Absatz) besteht ihre Bedeutung darin, daß hier Vertreter kirchlicher Jugendarbeit aus beiden deutschen Staaten gemeinsam der Judenverfolgung in der Nazizeit gedenken. Dabei fällt auf, daß unter dem Stichwort ‚3. Begegnung ermöglichen‘ ein – für damalige Verlautbarungen aus der DDR ungewöhnlicher, weil in der Regel zensierter – positiver Hinweis auf den Staat Israel enthalten ist.

Zum Gedenken an den faschistischen Pogrom vor 50 Jahren am 09.11.1938 haben die Leitungsgremien der Kirchlichen Jugendarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik und in der Bundesrepublik Deutschland, Kommission für Kirchliche Jugendarbeit des Bundes der Evangelischen Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik, Ökumenischer Jugendrat in der DDR und Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik und Berlin-West e.V. folgenden Text erarbeitet und bitten die Mitarbeiter der Kirchlichen Jugendarbeit, ihn zu bedenken, zu besprechen und als Impuls für die Arbeit zu nutzen.

Am 9. November 1988 wird in beiden deutschen Staaten des faschistischen Pogroms an den Juden vor 50 Jahren gedacht. In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 brannten im Deutschen Reich 119 Synagogen, wurden 7.500

Geschäfte, die Juden gehörten, zertrümmert und geplündert, wurden 26.000 jüdische Mitbürger in Konzentrationslager verschleppt.

Der Rassenwahn hat nicht erst am 9. November 1938 begonnen. Schon vorher waren Juden zu verachteten Bürgern zweiter Klasse geworden. Der Novemberpogrom war nicht der Höhepunkt. Am Ende der faschistischen Herrschaft waren 6 Millionen Kinder, Frauen, Männer, der Großteil des europäischen Judentums, ermordet, vergast, zu Tode gequält.

Die Mehrheit der nichtjüdischen Deutschen reagierte auf dieses grausame Geschehen mit ängstlichem Schweigen, gleichgültigem Achselzucken oder gar offener Zustimmung. Die geringe öffentliche Reaktion ermöglichte es der faschistischen Regierung, ihre bereits vorhandenen Vernichtungspläne ungehindert fortzuführen und in makabrer Weise zu perfektionieren. So ist auch der Beginn des Zweiten Weltkrieges durch den Überfall auf Polen am 1. September 1939 in einem inneren Zusammenhang mit den Vorgängen am 9. November 1938 zu sehen.

Mit Scham, Erschrecken und Trauer erkennen wir, daß die christliche Gemeinde, mit wenigen Ausnahmen, am 9. November 1938 geschwiegen hat. Nationalsozialistisches Gedankengut war in kirchliches Denken und Leben eingedrungen und übte seine Wirkung.

In vielen Gemeinden und Gruppen der Jugendarbeit unserer Kirchen wird das 50jährige Gedenken zum Anlaß genommen, sich mit der Vergangenheit erneut auseinanderzusetzen. Wir begrüßen in diesem Zusammenhang die gemeinsame Erklärung der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Bundes der Evangelischen Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik, die sich dieser Herausforderung stellt. Die Friedensdekaden in beiden Ländern, im November dieses Jahres, werden dieses Thema aufnehmen. Wir sehen dabei folgende Aufgaben vor uns:

1. Erinnern

Es ist uns wichtig, daß das Geschehen vor einem halben Jahrhundert heute und in Zukunft von jeder folgenden Generation erinnert wird. So wie die Kinder und Kindeskinde derer, die durch die Hölle der Vernichtungslager gingen, die Erinnerung an diese Leiden ihrer Vorfahren wachhalten werden, sollten wir das Verhaftetsein in das Unrecht akzeptieren und nicht abzuschütteln versuchen. Schuld, auch die der Väter und Mütter, muß von uns angenommen werden, bevor wir durch Gottes Vergebung daraus befreit werden können. Wir wollen deshalb jungen Menschen helfen, mit der schuldbelasteten Geschichte des eigenen Volkes bußfertig umzugehen.

2. Ursachen benennen

Erinnern reicht nicht. Es gibt Ursachen, die wir heute aus dem historischen Abstand klarer erkennen und benennen können, als es den Zeitgenossen möglich war.

Theologie und Kirche, das müssen wir als Christen zuerst bekennen, haben mit ihrem jahrhundertealten und weitverbreiteten Antijudaismus geholfen, den Weg

für die Verfolgung der Juden zu ebnen. Auch in den Kirchen ist der Arierparagraph, der den Ausschluß der Menschen jüdischer Herkunft aus öffentlichen Ämtern verfügte, ohne breiten und konsequenten Widerstand eingeführt worden. Zum Erstarken des Nationalsozialismus haben die vom deutsch-nationalen Denken geprägte kirchliche Tradition, der Vorbehalt der Mehrzahl der Christen gegenüber einem obrigkeitskritischen politischen Engagement und die Ablehnung der demokratischen Verfassung der Weimarer Republik beigetragen.

Germanischer Rassismus und Herrenideologie haben ihre Ursache in einem Denken, Fühlen und Verhalten, das im Laufe vieler Generationen entstanden und bis heute noch vorhanden ist. Der Faschismus hat aus diesem Wahn von der Herrenrasse auch das Recht zur Vernichtung von Kommunisten, Sozialdemokraten und anderen politischen Gegnern, von Slaven, Sinti und Roma, Homosexuellen und geistig Behinderten abgeleitet.

Handfeste ökonomische Interessen der damaligen deutschen Wirtschaft spielten eine große Rolle. An dem Eigentum jüdischer Geschäftsleute und Mitbürger haben sich sehr viele bereichert. Noch aus den Häftlingen in den Konzentrations- und Vernichtungslagern zogen Industrieunternehmen erhebliche Gewinne. Die Gewalt gegen die Juden diente gleichzeitig der systematischen Vorbereitung der Bevölkerung auf den Krieg, der riesige Profite versprach.

Wir halten es für wichtig, daß die komplexen Ursachen in ihrem Zusammenhang begriffen werden. Die Anmaßung politischer und militärischer Überlegenheit, die Angst vor der Ausbreitung des Kommunismus, der Haß gegen den sogenannten slavischen Untermenschen und den Bolschewismus sowie der Antisemitismus können nicht isoliert voneinander verstanden werden.

3. Begegnung ermöglichen

Wir sehen es als Aufgabe der evangelischen Jugendarbeit an, jungen Menschen zur Neuentdeckung, Erhaltung und Pflege der reichen jüdischen Tradition und ihres Anteils an unserer Kultur zu verhelfen. Jüdische Theologie und religiöse Praxis können wesentlich zur Vertiefung des Verständnisses der geschichtlichen Grundlagen unseres Glaubens und der biblischen Texte beitragen.

Wir halten die Begegnung mit jüdischen Mitbürgern und Gemeinden in unserer Umgebung für eine Chance. Gleichzeitig möchten wir junge Menschen dazu anregen, die Wirklichkeit des modernen Staates Israel aufmerksam zu studieren. Dazu gehört auch die Beobachtung der Spannungen und Auseinandersetzungen im Nahen Osten und das Eintreten für die Rechte von Juden, Palästinensern und den anderen betroffenen Völkern.

4. Wachsein

Das Erinnern, das Benennen von Ursachen und die Begegnung mit dem Judentum sollten unsere Aufmerksamkeit für gesellschaftliche und kirchliche Fehlentwicklungen schärfen, und sie sollten unsere Bereitschaft fördern, uns dagegen zu wehren:

Wo immer Menschen wegen ihrer bloßen Zugehörigkeit zu einer Rasse, einem Geschlecht, einer religiösen Gemeinschaft oder Weltanschauung verachtet wer-

den und Unrecht leiden, wollen wir mit unserer Arbeit für Gleichberechtigung und Menschenwürde eintreten. Wir wollen uns gegen Privilegien wehren, die auf der Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen beruhen, und selbst darauf zu verzichten lernen.

Wo immer wir Ansätze zu nationalsozialistischem Verhalten beobachten, wollen wir diesem ein Denken in größeren Zusammenhängen und ökumenischen Dimensionen entgegensetzen. Nationale Identität und das Bemühen um Einheit und Zusammengehörigkeit eines Volkes können positive Werte sein. Aber sie dürfen nicht höher rangieren als das Ziel, ein friedliches und gerechtes Zusammenleben der Völker zu garantieren.

Wo immer wir die Herausbildung von autoritären Herrschaftsstrukturen beobachten, unter denen Menschen eingeschüchtert statt einbezogen, zu ängstlicher Passivität statt zu verantwortlicher Mitentscheidung veranlaßt werden, wollen wir für Demokratisierung und die aktive Teilnahme aller am gesellschaftlichen Leben eintreten. Wo immer wir religiöse und weltanschauliche Intoleranz erleben, wollen wir uns für den Dialog und die Zusammenarbeit einsetzen und uns um faire Formen des Streites und der Auseinandersetzung bemühen.

Die Haltung der Kirchen zum Völkermord an den Juden in der Zeit des Faschismus lehrt uns, daß wir nicht nur die Ziele und Entscheidungen unserer Regierungen, politischen Parteien und Gruppierungen wachsam beobachten, sondern unsere eigenen Positionen und Haltungen immer wieder selbstkritisch prüfen müssen. Wir bitten Gott um die Gabe des Heiligen Geistes, der uns dazu befähigen kann.

Berlin/Stuttgart, 1. Juli 1988

Wortlaut in: Christoph Demke, Manfred Falkenau und Helmut Zeddies (Hg.), Zwischen Anpassung und Verweigerung. Dokumente aus der Arbeit des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR. Im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Berlin 1994, 112–115.

E.III.11'

WÜRTTEMBERGISCHER EVANGELISCHER OBERKIRCHENRAT UND WÜRTTEMBERGISCHE EVANGELISCHE LANDESSYNODE

Verbundenheit mit dem jüdischen Volk Erklärung zum 50. Jahrestag des Judenpogroms „Reichskristallnacht“ am 9. November 1938 vom 15. September 1988

Die kirchenleitenden Organe der Württembergischen Kirche haben den 50. Jahrestag der Pogromnacht zum Anlaß genommen, eine ins Grundsätzliche gehende Erklärung zum Verhältnis von Christen und Juden abzugeben. Sie